

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1886**

15.5.1886 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000844)



Norddeutsche

Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Oldenburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

An Edison.

O Edison, Du weiser Mann,
„Electrisches“ erfinden,
Wie Du, kein Erdenbürger kann;
Nie wird Dein Ruhm verschwinden!
Du schusst in finst'rer Mitternacht
Uns Sonnenlicht voll hellster Pracht!
O Edison, o Edison,
Nie wird Dein Ruhm verschwinden!

Dein großer Geist, schon wieder hat
Er Neues sich erfonnen:
Telegraphiren „ohne Draht“
Nach allen Regionen;
Es kann sogar auf „off'nem Meer“
Correspondir'n der Schiffe Heer
„Ganz ohne Draht, ganz ohne Draht“
Nach allen Regionen!

Wenn „ich“ im kühlen Keller sitz',
Und „Du“ viel hundert Meilen
Von hier im Wüstenland voll Hit',
Kann Dich mein Gruß ereilen;
Telegraphiren ohne Müß'
Kann ich per Du und auch per Sie
Zum Wüstenland in Tropenhit'
„Ohn' Draht“ viel hundert Meilen!

O Edison, Du Haupt-Genie,
Hier meine Bitt' erhö're,
Nicht sehr bescheiden zwar ist sie,
Doch practisch mehr — auf Ehre!
Streng' Deinen Geist noch einmal an,
Du Weiser, und erfinde dann,
„Auf unsern Erdball überall
Ganz ohne „Draht“ zu leben.“

Schwarzes Zeitbild.



Durch tiefen Schlamm auf dieser Erden
Quält jetzt der Mann die müden Glieder,
Um „Rothe Geister“ los zu werden,
Holt er die „Schwarzen“ alle wieder.
Der Samiel hilft! Fragt nur nicht — Wie? —
Fest sitzt der Reiter wie 'ne Klette,
Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte.

Der unheimliche Alte.

Mit ruhelosem Eifer
Geht dort von Haus zu Haus,
Ein Mann bei hohen Jahren,
Der schaut gar düster aus.

Er wandelt ernst und schweigend,
Sein Auge finster schaut,
Sein Mund ist fest verschlossen,
Sein Haar ist längst ergraut.

Er geht von Haus zu Hause
Und pocht an jede Thür,
Und die ihm öffnen, schrecken
Vor seinem Anblick schier.

Stumm weist er einen Zettel,
Und wer ihn liest, erbleicht,
Erst wenn zum Geh'n er wendet,
Ist jedem wieder leicht.

Geht er dann aus dem Hause,
Folgt ihm manch' scheuer Blick,
Und die ihn kommen sehen,
Die zieh'n sich schnell zurück.

Wer ist der stumme Alte,
Der solchen Schrecken bringt,
Dem nirgends, wo er öffnet,
Ein freundlich Lächeln winkt? —

Wer kann dies wohl ergründen?
Wer mag der Alte sein? — —
„Es ist — der Steuerbote! —
Er zieht die Steuern ein.“ —

Up höhgsten Befehl. *)

Et wöör en sünnigen Sommerdag, so üm de Tied, as man up'n Felde mit'n Kantüffel-Behacken anfing, da reden Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, un sien General-Adjutant v. Derschau dör Potsdam un tum Dohre hinnut.

Van der Schönheit des Wooldes, dör den se halle drup köömen, schienen se nich veel to bemerken. Den König muchden de grooten starken Eckbäume villicht an siene Riesen-Grenadier-Bataillone erinnert hebben; Derschau awer dachte wahrschienlich an gar nicks, as wie sien Pärde de Vörderhoofe so schön upsette, denn he leet den Kopp hangen un keek unverwandt dem Pärde an'n Buge hindahl.

An Enne van den Woold leeg en lang sich hinstreckendet Dörp. Weil de Beiden dissen Weg awer all faken reden wöören, so maake jüm ehr Erschienen in'n Dörpe juft keen groot Upsehn, as dat höhgsten en paar Hunne achter jüm ehren Pärden herklawnten un'n paar neeschierige ohle Wiewer mit „Kiek ins! kiek ins! de Keunig un sien Affzeer!“ ehre vör'n Döhren in'n Stobe sich rümkullernden Göören up de beiden Herren in de hellblauen, silverbetrefsten Uniformen hinwiesden.

De König harre nu, ut'n Dörpe in de Felder inbögend, sich eben in'n lütgen Zuckel-draw settet un sien Adjutant eben so, as he plöglück mit'n Ruck des Tögels sien Pärde parehrde, so dat et bumbs! still stünn.

„Derschau!“ rööp de König.

„Majestät!“ antwoorde de en betjen hinter em torüggblewene Adjutant, sink heransprengend.

De König hön sienen Stock un wiesde up en Buurmäken, wat mit'r Hacke in'n Hännen in Kantüffelfelde stünn un fliedig hacken däb. Et wöör 'ne stramme, groote Deern, de Röcke harre se sich mit'n Strumpband bit an de Knee in de Högt bunnen, ehr Postdoof afdahn, um't lustiger to hebben, un eben so ehr Schoh un Strümp astogen, so dat se baarbeenig mank dat Kantüffel-truut stünn.

„Na, segg Er mal, Derschau, wat meent he to de da?“

De Adjutant seeg sich dat junge Fruensmensch an, dann rööp he: „Binah söß Foot, Majestät!“

„Söß un'n halben Foot, Derschau, un en famoser Flügelmann, wenn de Natur en Insehn hatt' un an mi dacht harre. Awer bruuken könn wi dat Mäken doch — he? För den Westfalen, den Willert, — he?“

„Ja, warraftig, Majestät!“

„Na, denn zeter he se mal her!“

„Geba! Du! kumm hier mal her!“ rööp nu de Adjutant un winkde. Dat Mäken leggede de Hacke hen un kööm.

Den König puckere dat Hart in'r Post, as sien Blick nu noch mal dat Mäken mustere un mit funkelnden Dogen flüsterde he sienen Adjutant nochmal to: „Zä segge Em, minstens söß un'n halben Foot hogh!“ Drup to de Deern: „Dien Name?“

*) Nach der hochdeutschen geschriebenen, sehr ergötlichen Novelle „Auf höchsten Befehl“ von Hermann Stria, bearbeitet und in's Plattdeutsche übertragen von Dr. W. Schröder.

„Lise Berg.“

„Wie old?“

„To Wihnacht warr ick achtein.“

„Best Du all'n Schag?“

„So, 't harr woll all dree hebben kunnt, awer't gefüll'r mi keener van.“

„Kannst Du schreven Schrift lesen?“

„Nä, Herr, dat heww 't nich leert.“

„Desto beter,“ bemerkde Derschau halb lise.

De König nickde. „Papeer un Bleestift.“

„To Befehl.“ De Adjutant töög beides uut siener Posttasche un riecke et dem König hin.

Friedrich Wilhelm schreew man'n paar Wöörder up dat Blad.

„Da, Lise Berg, best Du en Gulden un dissen Zedel. Den Gulden kannst Du beholen, mit den Zedel awer geihst Du nah Potsdam tum Kommandanten, Oberst Einsiedel. Dat Du awer glicks to em geihst, hörst Du! De Saake hett groote Zhle.“

„Will et glicks besorgen, Herr!“ sä dat Mäken, welker de Backen rohd wörden vör Freud öwer dat groote blanke Geldstück. Denn seggede se „schön Dank“, bröchde ehren Rock in Ordnung un make sich up den Weg nah Potsdam to.

„Hör he, Derschau,“ lachte de König, „disse Mitt hett us wat Prächtiges inbröcht. Vörwärts! Wer weet, ob wi nich noch up 'ne tweete goode Bude stötet.“

Bit an den Woold wöör Lise Berg all kamen, da füll ehr up eens ehre Hacke in.

„De nee Hacke“, spröök se bi sich, „wenn de ohle Kord, de schlechte Keerl, in't Feld kümmt un findt se, so stehlt he se mi!“

Umkehren un de Hacke erst in Säkerheit bringen oder nich? Awer de Herr in de Uneform harr et sogar ihlig mit den Zedel maakt. Un de Herr seeg doch ook so gar vörnehm uut! Wer dat woll sien mugg?

Unnerdeß Lise noch so hin un her öwerleggede, bemött ehr de Wittwe Hensler. De lüttge, buckelige, häßlike, veertigjährige Henslern kööm mit'ner leddigen Kiepe up'n Rüggen jüst uut Potsdam torügge; dar harre se Kohl verköfft.

„Süh doch Gens an,“ rööp se, de nich bloot de Häßlicste in'n Dörpe wöör, sundern ook de leegeste*) Tunge dar van allen Wiewern harr, „ünnerdeß annere Menschen kinner sich et blootsuur warden laatet, sleit Zumfer Lieschen man so reinewege de leewe schöne Tied dodt. Oder will se villicht stehlen, wenn se nich gar hier up'n Mannsmensch luurt?“

„Wat Du gottlos snacken deihst! En ganz vörnehm Herr hett mi dissen Zedel gewen, dat ick'n nah'n Kommandanten in Potsdam bringen schöll. Kannst Du lesen, wat drup schreven steiht?“

„Wull'r wat üm gewen, wenn 't künnt,“ süßde de Henslern, bi de all de Neegier wack wöör.

„De Herr harr rechte Zhl darmit. Mi is awer eben insull'n, dat miene nee Hacke up'n Felde liggen blewen is. Un de ohle Deef, de Kord, Du weest woll, wenn de se finden dähe — doch Du mi de Leem, Henslern, gah torügge un bring den Zedel

*) böfste.

an den Kommandanten. Wenn Du wedder torügge bist, so schallst Du ook'n ganzen Groschen van mi kriegen.“ [Fortf. folg.]

Reichslaterne.



In einem kleineren Orte im Böhmerland lebt ein Fabrikbesitzer und ein Bäckermeister. Beide sind gute Freunde. Der Fabrikbesitzer hat den „Wunsch“ gegenüber seinen Arbeitern ausgesprochen, daß diese nur bei seinem Freunde ihr Brot kaufen (sollen?) Nun hat der böse Leumund behauptet, der Bäcker bezahle dem Fabrikbesitzer für jedes so verkaufte Brot 5 Kreuzer. — Ob's wahr ist? Wer weiß es. Die Sache ist übrigens jetzt vor Gericht.

In einer hannoverschen Kirchengemeinde hatte kürzlich der Pastor und seine gläubigen Gemeindeglieder ein Kirchen-Posaunenchor gegründet und aus ihren Mitteln die Posaunen dazu angeschafft. Als nun kürzlich Rekrutenaushebung war, haben die Musikanten (natürlich lustige Brüder) die Posaunen zum Blasen höchst unchristlicher Lieder benutzt. Darob große Entrüstung im Pastorenhaufe! — Jetzt sollen die entweiheten Posaunen für ein Spottgeld verfloppelt und neue Jungfer-Posaunen, so unschuldig wie die Lämmlein auf dem Feldlein, angeschafft werden. Unschuldige Musikanten dürfte der Herr Pastor aber schwerlich austreiben, es müßten sich sonst vielleicht einige alte Betschwester zu Posaunen-Engeln ausbilden lassen.

Bei der Grundsteinlegung des Hamburger Rathhauses am 6. Mai, wurden alle an dem Tage erschienenen Hamburger Zeitungen mit in den Grundstein gelegt. Da in Oldenburg auch in einigen Tagen Grundsteinlegung des dreieckigen Rathhauses stattfindet, so sind wir neugierig, ob auch der „Nordd. Reform“ diese Ehre wiederfährt. Wir würden Nr. 4 empfehlen mit dem Portrait des Dr. Dreikant, Erfinder des Triangel's, der Δ Rathhäuser etc.

In Hamburg erhielt der Krankenwärter Paul Erich Heinrich Peters wegen Mißhandlung eines Kranken 1 Monat Gefängniß. — Für derartige Schändlichkeiten wäre „Wurst wider Wurst“ die beste Strafe.

Von der polnischen Grenze hört man eine ergreifende Begebenheit: Es war den Hundern im preussisch-polnischen Städtchen St...owo verboten worden, polnisch zu bellen. Einer darunter, Namens Karowski, nahm sich dies nun ganz besonders zu Herzen und magerte sichlich ab. Endlich trieb ihn der Patriotismus an, über die polnische

Grenze auszuwandern. Als er letztere erreichte und schon aus der Ferne das Bellen polnischer Hunde vernahm, stieß er ein heiseres Geheul aus und — sank todtnieder. Die Freude, wieder heimische Laute zu hören, hatte ihn getödtet.

Im 13. Jahrhundert wurden in der Wetterau mehrere Schneidergesellen öffentlich ausgepeitscht, weil sie damit ein Aergerniß erregt, daß sie an dem einen Fuß einen weißen und am andern Fuß einen schwarzen Schuh getragen. — Das war damals in den finsternen Zeiten des Mittelalters; heute würden solche Schneidergesellen vielleicht mit großer Majorität in den Reichstag gewählt.

Neues Diplomatenlied.

Wenn der Deutsche und der Russe
Sich mit einem Bruderlusse
Einst umarmen inniglich, —
Wenn die Deutschen Talglicht kauen
Und sich mit der Krute hauen,
Müssen kultiviren sich.

Wenn die Oestreicher und Türken
Hand in Hand zusammenwirken,
Oestreicher wird Muselman,
Wenn dem Kaiser dann der Sultan
Bietet einen Pump voll Huld an
Und auch wirklich pumpen kann.

Schenkt John Bull einst dem Franzosen
Ein paar abgelegte Hosen
Ober eine alte Stadt,
Oder wenn der Präsident
Frankreichs 'mal darüber klemmt,
Weil Vittoria Schnupfen hat:

Dann, ja dann wär' noch zu hoffen,
Daß Delvannis seinen schroffen
Standpunkt einmal ändern könnt',
Und daß dann wir Diplomaten
Uns nicht plagten mit Berathen,
Und man uns mehr Ruhe gönnt.

(Rebelspalter.)

An den unersättlichen Fiskus.

Der Fiskus hat einen Kaufmann in Oberschlesien auf Herausgabe eines in der sächsischen Lotterie erhaltenen Gewinnes verklagt. Von den Diäten geht es also zur Lotterie, und dann? Nun, vielleicht fallen unsre Winke auf fruchtbaren Boden.

Die Examen-Gelder, welche die Professoren einheimsen, müssen dem Fiskus herausgegeben werden. Denn ist es nicht sträflich, aus der Angst seiner Mitmenschen Nutzen zu ziehen, sich die erbärmlichste Menschenchinderei bezahlen zu lassen?

Alle Scatgewinne gehören unzweifelhaft dem Fiskus. Auch hier sind die Gewinne unrechtmäßige. Beweis: Vorsichtig spielen, heißt mauern. Wer nicht vorsichtig spielt, d. h. im Mauern strikt, verliert. Also nur durch Ausnützung von Mauerstrikes gewinnt man. Letztere sind aber vom Minister des Inneren verpönt worden. Also tritt hier ohne Zweifel der Fiskus in sein Recht.

Der Handwerksbursche, welcher sechtend durch die Straßen zieht, muß jedenfalls alles, was er zusammenficht, an den Fiskus

abliefern, selbst Schnaps, Brod und Wurst; denn es wäre unerhört, wenn ein einfacher Handwerksbursche dem Fiskus das Recht, Steuern einzuziehen, streitig machen sollte.

Schließlich müßten noch sämtliche Gespenster angehalten werden, ihre etwaigen vergrabenen Schätze dem Fiskus zu übergeben. Aber da müßten zuvor Spiritisten in den Staatsdienst eingestellt werden.

Krabbenstreckers Ansichten über 5000 heirathslustige Jungfern.



Geehrte Menschheit!

Mitten im Mai wären wir nu drinne, also ooch inmitten des Frühlings und derenthalben sehr mitten in den Frühlingsjesfühlen. Ich kann es keener Kreatur übel nehmen, wenn die Frühlingsgedanken erwachen, aber daß in Wiesbaden uff eenmal 5000 heirathsfähige Jüngferchen nach 'nen Mann schreien, das is mich doch zu velle, denn warum? — Ich kann se nich alle heirathen und danke for Obst.

Die 5000 unverheiratheten Mädens, theilweise schon sehr verjilbten Alters, die jetzt öffentlich in die Zeitungen als heirathslustig ausposaunt werden, sind nu mehrschtendeels schon in die höheren Lebensjahre. Also immer ran meine verehrten Herrschaften! „Freiit nur hinein in's volle Menschenleben, Wo ihr es packt, da is es interessant!“ — Es kommt ja uff den Jeschmack an. Da wird manch Einer eine Staatsdame herausfinden können, wo er Staat mit machen kann. Ob se aber kochen kann, det is 'ne andere Frage! Um mit Schillern zu reden können die meisten dieser Damen nich mehr als die Mühlfort, nämlich ein wenig Filet und den Flügel. — Aber keen Filetbiefstück, det verstehen se nich. Den Flügel — det heest nich der Flügel an der Gans, sondern die Gans am Flügel — also Klavier klimpern. Det Morjens steht so'n Jüngferken uff, wäscht sich erst dat Glycerin aus det Jesicht, wo se sich det Abends vorher mit einjeschmiert hat, denn spült se sich mit Rosenwasser und Ohbi-Collonje ab, steckt sich die falschen Zöppe an den Kopp und setzt sich de Zähne ein, die det Nachts vorm Bett uff'n Disch liegen. Um die Körperform zu verschönern, werden verschiedene Zummiartikel vorn uff den Busen

und hinten uff den „Cul“ gelegt, welche man „Büste“ und „Tornüre“ nennt, und die „Venus“ is fertig, det heißt, nachdem det Jesicht und der Hals mit'n ollen Mehllappen injepudert is und man mit dem Hasenpötchen for'n halben Dhaler Schminke uff die Backen jeballert hat. Denn wird Mokka jeschlürft, etwas Klavier gespielt, mit det Dienstmädchen jeschimpft oder interessante Pariser Lectüre jlesen. So liegt dat Dämchen den ganzen Dag wat uff det Sofa rum bis Abends die Droschke vorfährt und die ganze Blase in's Theater bringt, wo eene Pariser Sitten-Comödie, etwas Ehebruch, Verführung und sonstiger Zauber mit anjesehen wird. Uff diese Weise wär der Dag denn bodjeschlagen. — Wer so 'ne Frau jebrauchen kann, der nehme ihr, ich wünsche juten Appetit un velle Verjünnen! Aber Strümpfe stricken kann se nich, kochen ooch nich, flicken erst recht nich, überhaupt for'n Haushalt nich. Wat dhu ich mit 'ne Frau, wenn se mir keen Loch in die Strümpe stoppen kann, oder mal en neues Hinterviertel in die Böre setzen? — Und wenn sie Abends vom Klimperkasten uffsteht und sich zu Bette bejeben dhut und ich sehe den leibhaftigen Klapperkasten vor mir stehen — is det was Reelles? Falsche Zöppe sind nich veell. Bei mich muß Allens reene unverfälschte Natur sind. Wenn ich mir mal verheirathen dhue, so nehm' ich mir eene Kölsche von wenigstens 150 Pfund lebend Jewicht, die beim Schlachter oder Bäcker jebient hat und uff der det Wort paßt, wat Schiller in Jöthens Faust so scheene ausdrückt:

„Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,
Wird Sonntags dir am Besten fritasfieren.“

Erjebenst Krabbenstreckere.

Der dauernde Friede.

Es krähet in Frankreich der gall'sche Hahn,
In Deutschland ist rasch man mobile,
In Rußland ist man gewappnet stets
Und hat dort Soldaten viele;
Auch England mit seiner Flotte weiß
Sich auf dem Meer zu bewegen,
Und Oestreich, es kennt lange schon
Der stehenden Heere Segen.
D'rum ist man auch ruhig überall
Und fühlt sich recht glücklich hienieden,
Denn jene Heere, sie sichern uns ja
Den göttlichen, dauernden Frieden.

Beim Biertrich.

A. Bismarck will wohl gar noch auf seine alten Tag' a ganz and're Politik machen.

B. Woraus schließen S' denn dö's?

A. Weil er ka Mausfallen mehr braucht.

B. Mausfallen?

A. Na ja, haben S' net g'lesen, daß er d' ungarischen Mausfallenhändler jetzt aus Berlin 'nausjagt?

B. Vielleicht is dö's aus Jorn, weil — selbst wer in a Mausfall'n g'rathen is!
(Bombe.)



Heini und Fidi.

Heini: „In Berlin gründet se nu eene Hochschule för Militairmusik, also so'n Art Universität.“

Fidi: „So? In früheren Tieden, vor 1866, als se noch Jungens als Tambours annehmen dehen, da heet dat eensfach „Trommeljungens“, nu mutt man woll bald seggen Herr „Studiosus Trommelologiae“.“

Heini: „Oder Candidat der Päckelstötjerei.“

Fidi: „Na, wi könt uns freuen, dat wi de „Hörssäle“ der Trommelogie nich to besböcken brukt, anners kunn bi dat Trummeln un Fleuten use Trummelfell woll fleuten gahn.“

(Eingesandt.)

In dem frommen „Correspondent“ vom 21. April, bringt der fromme Leitartikel-Fabrikant unter dem frommen Titel: „Die Früchte des Dornstrauchs“ folgenden frommen Gedanken in die Doffentlichkeit: „Zu Enterbten sind die Leute des vierten Standes (also des Arbeiterstandes) doch erst dadurch wahrhaft geworden, daß sie um ihr himmlisches Erbtheil sich haben berauben und bestrüben lassen und ihr Theil und Erbe in diesem Leben suchen.“

Was soll man nun zu solch einen Arbeitertrost sagen? — Der Arbeiter, und fogar der gläubigste Arbeiter hat doch auch sein Theil auf dieser Erde eben so gut zu erwarten und zu verlangen, wie jedes Thier, wie das geringste Insect! — So lange er lebt und arbeitet, muß er doch für sich, Frau und Kind zu essen haben. —

Wenn der Herr Pastor, welcher obige fromme Ansicht niederschrieb und der Buchdrucker, der sie druckte und verbreitete, sich verpflichten wollen, selbst mit gutem Beispiele voranzugehen, auf ihr Theil und Erbe zu verzichten und, auf das nach ihrem Tode zu erwartende Erbtheil bauend, mit Frau und Kindern zu verhungern, dann wollen wir uns verpflichten, ihnen dieses Experiment

nicht nachzumachen. Wir fürchten nämlich, es könnte die Behörde mit vernünftigen, klaren Menschenverstand dazwischen treten und uns an unsere Pflichten als Familienväter und Staatsbürger sehr energisch erinnern.

Der bekannte Spruch heißt nicht allein „Bete!“ sondern: „Bete und arbeite!“ Ferner heißt es weiter: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth“ und: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht zubinden!“ Es giebt aber leider in Deutschland Geschäftsleute genug, die den Arbeitern ihren sauer erworbenen Lohn nicht rechtzeitig auszahlen, sondern mit allerlei Vertröstungen abspeisen.

Mit einem Wechsel auf die Sterne kann man aber seine Familie nicht ernähren. — Muckerei und kein Ende! — Mehrere Arbeiter.

Allerlei Mlk.

Aus der Instruktionsskizze.

Unteroffizier: „Warum nennt der Soldat das Gewehr seine Braut? Müller, sagen Sie mir's!“

Müller: „Weil sein Gewehr wie seine Braut, wenn er drei Jahre gedient hat, wieder zurück läßt!“

Verkannter mütterlicher Rath.

„Aber“, sagte eine Mutter zu ihrer Tochter, „Peppi, Du hast doch schon einen Liebhaber und gleichwohl liebäugelst Du auch noch mit andern, das ist nicht recht. Du wirst hierdurch Deinen Geliebten kränken und es soweit bringen, daß er Dir untreu wird. Du mußt Dich jetzt mit ihm allein begnügen.“ — „Mutter“, antwortete die Tochter, „wegen eines Liebhabers kann ich mir doch nicht alle verschlagen.“

Verschnappt.

Bettler: „Ach Gott, lieber Herr, schenken Sie doch einem armen Manne eine Kleinigkeit, ich habe schon drei Tage nichts gegessen.“

Vorübergehender: „Thut mir leid, ich habe bloß ein Zwanzigmarkstück bei mir.“

Bettler: „D, ich kann 'raus geben.“

Zeitgemäß.

A. Kennen Sie die preussischen Farben?

B. Ja — schwarz-weiß.

A. Richtig, aber mehr — schwarz.

Ein Bahnhof-Portier erhielt letzte Woche folgende Postkarte: „Im Wartezimmer II. Classe ist ein Ueberzieher stehen geblieben, wird Mittwoch Abend abgeholt werden. Sie werden gebeten, denselben bis dahin in Verwahrung zu nehmen.“

Großmächtiges.

Der Termin zur Abrüstung Griechenlands ist zu Ende, aber die — Geduld der Großmächte noch nicht.

Frister & Rossmanns Nähmaschinen,

welche auf den Weltausstellungen zu Vienne 1881, Buenos Ayres 1882, Amsterdam 1883 mit den ersten Preisen der goldenen Medaille ausgezeichnet wurden, geben wir mit keiner Anzahlung und monatlicher Abzahlung zu Fabrikpreisen ab.

Oldenburg i. Gr.
Langestr. 45.

Berghann & Co.

Leer,
Mühlenstr. 6.

Naturgeschichtliches.

Söhnchen: „Papa, was ist eigentlich der Unterschied zwischen Kuh, Kalb, Ochse und Stier?“

Vater: „Ja, siehst du, dieses will ich dir sagen. Das Kalb, das ist das Kind, die Kuh, das ist die Mutter und der Stier ist der Vater.“

Söhnchen: „Ja, was ist denn da der Ochse?“

Vater: „Ja, der Ochse, nun der Ochse, das ist eben der Dinkel.“

Dr. Schwenninger

errichtet gegenwärtig in Heidelberg ein Sanatorium. Wenn auch die Patienten dort nicht mager werden, ist es ganz gewiß, daß der Dr. Schwenninger fett dabei wird.

Das neueste preussische Brauntweinsteuergesetz.

Der Bismarck denkt, ich hab's,
Was Viele wurmen solle;
Und wieder spielt der Schnaps
Dort seine Geisterrolle.

Bu den Kaisermannövern im Elsaß.

Es brennt keine Kohle,
Kein Feuer so heiß,
Als so ein Mannöver,
Von dem man nichts weiß!

Briefkasten der „Nordd. Reform.“

— T. B., Barel. Was ist denn Komisches an der Annonce? Wir finden nichts.

— 10. Nov. in B. Ja, lieber Freund, freisinnige Witzblätter sind stets theurer als Oelblätter. Dafür sind wir aber auch unabhängig und brauchen weder vom Reptilienfonds noch von irgend welchen Parteidiäten zu leben.

Anzeigen.

Flaschenbier aus der Dampfbräuerei v. J. D. Ehlers. 36 Flaschen für 3 Mk. frei ins Haus. C. Helmerichs, Humboldtstr. 5.

Kaufe jederzeit Pferde u. Fohlen zum Schlachten Oldenburg. Joh. Hötting, Rosschlächter.

G. Brüning, Schlosser u. Maschinenbauer, Oldenburg, Steinweg 3.

Bauschlosserei, Geldschranke, Geländer etc. Specialität: Bierapparate eigener Fabrik nach neuester Construction.

Frick's Gasthof

Bremen.

Beim alten Michaeliskirchhof Nr. 4, am Anfang der Düsterstraße, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Geschäftsreisenden angelegentlichst.

Billige Preise. — Gute Bedienung.

Tüchtige Agenten werden zur Vermittelung von Versicherungen für eine Lebens-Aussteuer-Militärdienst- und Altersversorgungsgesellschaft gegen hohe Provision gesucht. Schriftliche Offerten unter B. 30 an die Exp. d. Bl. erbeten.